

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Aus vierzehnjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Aus vierzigjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt

Von Prof. R. Rieger (1884—1925)

Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος.

IV.

A. Vom „Inspector adjunctus“ und anderem.

Als den ersten Inspector adjunctus Paedagogii Regii bezeichnet der von A. S. Francke schon 1705 mit der besonderen Aufsicht über diese Anstalt betraute Johann Hieronymus Freyer¹⁾ den ihm seit 1736 zu seiner Unterstützung beigegebenen Georgius Sarganeck; dieser hat sein Amt bis 1743 verwaltet. Ein Jahrhundert später (M. 1847) übernimmt es Dr. Hermann Adalbert Daniel unter dem Direktorat von des Kanzlers D. August Hermann Niemeyer Sohne, Dr. Hermann Agathon Niemeyer (D. 1833 bis Dezember 1851), nachdem er schon in 14-jähriger Tätigkeit als Hilfslehrer und Kollaborator sich das größte Vertrauen bei Vorgesetzten, Kollegen und Scholaren erworben hatte. Allgemein verehrt, hat er noch mehr denn zwei Jahrzehnte unter Direktor Dr. Gustav Kramer gewirkt, bis er D. 1870 in den Ruhestand trat²⁾. An die Stelle von Daniels Nachfolger Dr. Berthold Volz, dem späteren Herausgeber seiner erdkundlichen Lehrbücher, der schon D. 1872 die Leitung des Rgl. Gymnasiums zu Wittstock übernahm, wurde der bisherige Alumnatsinspektor am Rgl. Buggenhagen-Gymnasium in Treptow (Rega), Dr. Karl Friedrich Wilhelm Schulz, ehemaliger Zögling der Waisenanstalt und Mitabiturient (D. 1851) von Heinrich Rindfleisch³⁾, berufen und gehörte dem Lehrkörper des Pädagogiums als Oberlehrer noch ein Jahr lang an: als diese einst so berühmte Schule D. 1873 ihre Pforten für immer schloß, wurden ihre Klassen mit der Lateinischen Hauptschule vereinigt und die alten Unterrichtsräume im Dachgeschoß den veränderten Umständen entsprechend weiter benutzt; Direktor Dr. Kramer trat zugleich in den Ruhestand, während der 42-jährige Dr. Karl Schulz als letzter der Lehrer des ehemaligen Pädagogiums an die Latina überging: so hat er noch fast zwei Jahrzehnte lang „seine“ Klasse IIb mit Ordinariat und Fachunterricht in echt konservativem Sinne betreut. Ein Schwiegersohn dieses „sex filiarum pater“ ist Euer verehrter alter Lehrer, Professor Dr. Wilhelm Kaiser.

In den Abschluß eines mit mannigfachen organisatorischen Aufgaben besetzten Arbeitsabschnitts der Lateinischen Hauptschule fällt D. 1884 mein Eintritt als Probandus und zugleich als Erzieher am Alumnat des Pädagogiums unter dem Inspektorat von Dr. Karl Schulz⁴⁾. Als die Konabiturienten Heinrich Rind-

1) Vgl. seine „Programmata Latino-Germanica cum Additamento Miscellaneorum vario“. Halae Magdeburgicae sumptibus Orphanotrophi Anno 1737. S. 710.

2) Ihr lieben „Lorelisten“ kennt ja den „Seimatroman aus Alt-Halle“ (Verlag von Ehrhardt Karras G. m. b. H., Halle a. S. 1916), dem Carl Röcco den Titel „Loreley“ gegeben — „ein poesieentflammter, selbstdichterisch musikalisch schaffender Jünglingsbund von Sängern und Dichtern“ (so preist diesen ältesten Schülerverein der Held der Erzählung), „der es vermocht hat, daß sich eine Brücke schlug zwischen Schülern des Pädagogiums und der Latina, die für gewöhnlich eifersüchtige Standesabsonderung pflegen.“ Mit köstlichem Humor und liebevoller Kleinmalerei versetzt uns der Verfasser in jene kleine Welt, das Pädagogium und unsere Misenstadt im Ausgang des siebenten Jahrzehnts des letzten Jahrhunderts; besonders sympathisch mutet an die würdige Gestalt des Pädagogen von Gottes Gnaden Hermann Daniel. Das Büchlein ist eine ebenso lebensvolle Einführung in jenen Ausschnitt aus der Geschichte der Franckeschen Stiftungen, wie es die Bekanntschaft mit den Verhältnissen von Klein-Halle vor siebzig Jahren vermittelt.

3) Vgl. Teil III dieser „Erinnerungen“ Schola Latina 1936, S. 18 ff.

4) Nach seinem Ausscheiden D. 1892 haben mit einer einzigen Ausnahme nur Oberlehrer der Latina im Amt des Inspector adjunctus am Pädagogium gestanden: Dr. Jürgen Lübbert (D. 1892 bis M. 1904), Dr. Max Adler (M. 1904 bis D. 1907), Dr. Paul Weßner (D. 1907 bis M. 1908), Dr. Reinhold Nebert

fleisch und Karl Schulz D. 1851 Muli wurden, schieden sie nach der damaligen Einteilung mitten im Schuljahr aus; denn dieses endigte mit den das Sommerhalbjahr beschließenden großen Herbstferien, um nach dem Michaelisterrnin neu einzusetzen; demgemäß erschienen auch die Programme der Lateinischen Hauptschule. Von unten her vollzog sich der Aufstieg der Lateiner in der Form von einander übergeordneten Halbjahrskursen (Unter- und Oberferta, Unter- und Oberquinta usw.) mit entsprechenden Halbjahrsversetzungen. Dreißig Jahre später wurde mit diesem System gebrochen: durch Verfügung höheren Orts wurde die Einrichtung von Jahreskursen, Jahresversetzungen und Wechselzöten innerhalb des Schuljahres 1882 angeordnet. So umfaßte das 1883 erscheinende erste Osterprogramm die drei Semester Winter 1881/82, Sommer 1882 und Winter 1882/83 mit der Übersicht über drei Generationen von insgesamt 50 Abiturienten. Die durch Verfügung vom 31. 3. 1882 bedingte Änderung des Lehrplans führte zum Wegfall des Griechischen in IV, dafür wurde auf dieser Stufe der naturgeschichtliche Unterricht eingeführt, der französische und mathematische verstärkt. Die alten Michaelishauptferien wurden — auch am Realgymnasium der Stiftungen — abgeschafft und der Anschluß an die allgemeine Ferienordnung der Provinz Sachsen mit der Unterscheidung von Sommer- und Herbstferien hergestellt. Zur üblichen Bezeichnung der Klassenstufe durch die römische Ziffer (I, II, III usw.) gefellte sich für die Unterscheidung der Wechselzöten der Exponent a oder b; im Jahre 1883 erhielten die „Pädagogium“-Klassen ein zusätzliches p, bis mit dem Schuljahr 1885/86 die den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende Kennzeichnung durch O und M herrschend wurde. Die Einziehung einer in Rücksicht auf die starke Frequenz gebildeten 19. Klasse wurde erst mit Beginn des Schuljahres 1903 möglich; damit war die Normalzahl von je 9 Oster- und Michaelisabteilungen hergestellt. Erst den Lehrplänen aus der jüngsten Zeit entstammt die Umbenennung OI, UI usw., mit dem unterscheidenden M-Zusatz, solange die Michaelisklassen noch bestanden: seit dem Winterhalbjahr 1924 ist unsere geliebte Latina ein einfaches neunklassiges Gymnasium alten Stils, das, so Gott will, sein humanistisches Gepräge auch weiter bewahren wird.

Der 24jährige Neuling wurde beim Eintritt in seine 41jährige Dienstzeit in den Franckeschen Stiftungen von dem ältesten „Inspektionslehrer“ des Pädagogiums, Dr. Jürgen Lübbert, einem Muster strengster Pünktlichkeit und vorbildlicher Pflichterfüllung, in die seiner harrenden vielseitigen Obliegenheiten des Hausdienstes gründlichst eingeführt. Unter der zielbewußten Anleitung des unvergeßlichen Direktors Dr. Otto Fricke wurde ich als Mitglied des von ihm seit 1881 wieder ins Leben gerufenen *Seminarium selectum praeceptorum* A. S. Franckes von 1707 mit den allgemeinen pädagogisch-didaktischen Aufgaben eingehend bekannt gemacht; dabei ward reiche Gelegenheit geboten, in den Unterrichtsbetrieb der andern Schulen der Stiftungen Einblick zu gewinnen. Mein hochverehrter Direktor, der Rektor der Latina Dr. Wilhelm Fries, ebnete dem Anfänger in der Kunst des Unterrichtens schnell den Weg zur erfolgreichen praktischen Betätigung in der Zusammenarbeit mit der lernenden Jugend. Inseim Probandentrio war vornehmlich die Fürsorge für den „Parallel-Osterzötus“ IVap anvertraut worden: Dr. Alfred Rausch übernahm neben dem Ordinariat

(M. 1908 bis M. 1911), Konrad Wienbeck (M. 1911 bis D. 1920, Oberlehrer an der Latina D. 1904 bis D. 1908, wo er zur Oberrealschule übertrat); sie alle wurden zur Leitung auswärtiger Lehranstalten berufen. Seit D. 1920 waltet Studienrat Ernst Faltin mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit über den Geschehen des Alumnats, das dank seiner nimmer rastenden Fürsorge gegenüber der alten Normalzahl von 70 Scholaren mit einer augenblicklichen Belegung von 90 Zöglingen den Höchststand erreicht hat. — Seit M. 1879 hat euer alter trefflicher Lehrer August Rosenstock sich als Rendant und Hausinspektor des Pädagogiums um die wirtschaftlichen Belange der Anstalt treu bemüht. Nachdem, mit dem Ende des Weltkriegs von der Front heimkehrend, der Rendant Karl Scharffenberg zunächst die Kassengeschäfte der Pensionsanstalt übernommen hatte, wurde bald infolge der gemeinsamen Versorgung aller drei Erziehungsanstalten durch die Speiseanstalt die Pädagogium und Pensionsanstalt umfassende „Alumnatskasse“ unter Verwendung des Geschäftszimmers des Pädagogiums in seine Hände gelegt.

Deutsch und Latein (damals noch 9 Stunden!). Albert Wagner fiel die Naturkunde zu, jenes fruchtbare Gebiet, auf dem er im Sommer die Liebe zur Pflanzenwelt zu wecken, im Winter die Zusammenhänge der Formen im Tierreich dem jugendlichen Auge und Verstande zu erschließen berufen war; neben seinen geliebten astronomischen Beobachtungen ist ihm, der die Blumen so liebte, ihre Züchtung und Pflege zeitweilig ein Herzensbedürfnis gewesen; seine fachverständige, durch peinlichste Ordnung ausgezeichnete Verwaltung des Schulgartens erfüllt das dankbare Gedenken aller Alten Lateiner. Als Fachvertreter des Französischen — das damals, nach den 4 Wochenstunden in V noch mit weiteren 5 in IV bedacht, auf dieser Klassenstufe als „Versetzungsfach“ gewertet wurde, — trat ich die Erbschaft meines Vorgängers Dr. Max Regel an und wurde meiner Aufgabe der Vändigung der 40 Jungen, welche nun auf mich losgelassen wurden, hier wie in den andern Klassen mit besserem Erfolge als jener gerecht. Gemeinsame Ziele und inneres Verstehen legten schnell den Grund zu einem aufrichtigen Freundschaftsverhältnis, das die Jahrzehnte überdauert hat und in der Folgezeit eine neue Festigung erfuhr, als Dr. Alfred Rausch, aus seinen Wirkungskreisen in Seebausen (Altmark) und Jena W. 1897 zu uns zurückkehrend, für mehr denn anderthalb Jahrzehnte das Rektorat der Latina übernahm. Nun hat der Tod eine schmerzliche Lücke gerissen: unser lieber, herzenguter, trefflicher Professor Dr. Albert Wagner ist am 14. November 1936 nach schwerem Leiden, ein edler Dulder, heimgegangen. *Have, pia anima!*

Was ich seit jenem für meinen ganzen Lebensgang grundlegenden und entscheidenden Vorbereitungsjahre durch vierzigjährige Arbeit an unserer lieben Jugend in den Stiftungen A. S. Franceses kraft einer in Schule und Erziehungsanstalt mit vielseitiger Betätigung erfüllten Praxis, wie auch aus den Beobachtungen eines beschaulichen *otium cum dignitate* während einer Spanne von zwölf Jahren an Erfahrungen als bleibenden Gewinn in der Schatzkammer meiner Lebenserinnerungen aufgespeichert habe, kann ich getrost unter das Wort des weisen Atheners stellen, das über diesem Abschnitt steht, meine innerste Überzeugung dahin zusammenfassend: neben der Erziehung im Elternhause müssen charakttervolle Persönlichkeiten, als Führer erprobte und gereifte Männer über der Entwicklung unserer Jugend wachen und dabei bestimmend mitwirken, im Bewußtsein ihrer hohen und schweren Verantwortlichkeit für Körper, Geist und Seele des heranwachsenden Geschlechts, vermittelt einer straffen, seiner harmonischen Auszubildung Rechnung tragenden Zucht, auf dem Boden echt vaterländischer Gesinnung und dem unerlöschlichen Grunde des Christentums, zu dem sich unsere Altvordern vor mehr denn einem Jahrtausend bekannt haben.

Nach nur einjähriger Leitung des Großherzoglichen Gymnasiums in Cutin war der jugendfrische, erst im 36. Lebensjahre stehende Dr. Wilhelm Fries D. 1881 dem Rufe an die Francesischen Stiftungen gefolgt. Damit trat er in einen viel umfangreicheren, die äußerste Anspannung der Kräfte erheischenden Aufgaben- und Pflichtentkreis. Als Kondirektor der Stiftungen war er zu intensivster verantwortlicher Mitarbeit an der Seite des Direktors Dr. Otto Fricke berufen. Zu der nicht geringen Bürde der Leitung einer humanistischen Doppelanstalt, deren Schülerzahl am Schluß des Sommerhalbjahrs 1883 den höchsten Stand von 775 aufwies, verbunden mit den gerade in Fluß befindlichen organisatorischen Aufgaben und einer Ansammlung von Verwaltungsgeschäften, trug er als „Inspektor“ die alleinige Verantwortung für die „mit der Lateinischen Hauptschule verbundene“ Pensionsanstalt, die zu dem genannten Zeitpunkt allein mit 239 Lateinern — neben verhältnismäßig wenigen Realgymnasiasten — belegt war. Seine Dienstwohnung im 5. und 6. Eingang des Langen Gebäudes am Großen Vorderhof stand deshalb in unmittelbarer Verbindung mit den bis in das Dachgeschoß vollbesetzten Schülerstuben des 3., 4., und 5. Eingangs. In seinem Amtszimmer (5. Eingang) hatte er außerhalb der Schulzeit — selbst am Sonntag — für die Zöglinge Sprechstunden zu halten; bei der Überwachung der Hausordnung in Gemeinschaft mit den Inspektionslehrern führte er die Oberaufsicht über Haus, Speisesaal, Spielplätze und Gärten. Sein Anteil an der Ausbildung der Kandidaten für die sprachlichen Fächer Latein, Griechisch und Französisch am Gymnasium im Rahmen der Einrichtungen des Seminars der Stiftungen bedeutete eine weitere erhebliche Vermehrung seiner Arbeitslast. Daß hier bald eine Erleichterung Platz greifen mußte, erscheint nur

zu verständlich. Ein Vergleich mit den Verhältnissen der beiden andern Erziehungsanstalten lag dabei nahe. Über die Waisenanstalt führte die besondere Aufsicht der auch als Oberlehrer an der Latina tätige Anstaltsgeistliche; beim Pädagogium bot das Amt des „Inspector adjunctus“ das unmittelbare Vorbild. Es wurde deshalb die Schaffung einer gleichen Stelle für die Pensionsanstalt ins Auge gefaßt. Nur sollte im Hinblick auf die bald zu erwartende Einführung eines die Einkommenverhältnisse der Lehrer an den höheren Knabenschulen nach dem gerechteren Grundsatz der Dienstalterstufen regelnden „Normaletats“ zunächst bei der Einrichtung der Stelle für den neuen „Inspector adjunctus der Pensionsanstalt“ mit einem Privileg gebrochen werden: die Inhaber jener beiden „Pfründen“ — mit ihrer den Durchschnitt der älteren Kollegen an der Latina weit überragenden festen Besoldung — standen „außerhalb der Rangordnung“, sie rangierten in den Programmen unmittelbar hinter dem Rektor. Der in die neue Stelle zu berufende Oberlehrer soll hinfort nach seiner „Anciennität“ mit entsprechendem Einkommen eingereiht werden und für seine besondere Tätigkeit an der Pensionsanstalt neben einer gewissen Herabsetzung seiner Pflichtstundenzahl eine „Remuneration“ erhalten. Die bisherige Dienstwohnung des Rektors in der Anstalt wird nunmehr ihm eingeräumt.

Wo wohnt seitdem der Rektor der Latina? Es lohnt sich, dem mit dem 1. 4. 1886 im Gefolge dieser Veränderung einsetzenden Wechsel im Wohnen der leitenden Stellen — nur der Inspektor der Waisenanstalt und der Inspector adjunctus des Pädagogiums bleiben unberührt — während der letzten fünfzig Jahre nachzugehen. Den meisten unter euch, ihr lieben Alten Lateiner, dürften diese Zusammenhänge nur aus der kurzen Spanne der eigenen Schulzeit, darüber hinaus, wenn überhaupt, höchstens von gelegentlichen Andeutungen her bekannt sein. Darum hoffe ich euch im folgenden ein einigermaßen klares Gesamtbild davon geben zu können. Am 27. 4. 1885 war hochbetagt die Witwe des Direktors der Franckeschen Stiftungen Dr. Hermann Althaus Niemeyer, Antoinette geb. Pernice (* 10. 1. 1807), gestorben; nach dem frühen Tode ihres Gatten (6. 12. 1851) hatte die erst 45jährige mit ihrer zahlreichen Familie¹⁾ eine dem Umfange ihres Hausstandes angemessene Unterkunft in dem geräumigen Obergeschoß des Hauses Nr. 3 am Franckesplatz gefunden, welches mit seiner stattlichen Front und dem breiten Torweg die Mitte der den Südrand des Platzes umsäumenden, den Stiftungen gehörigen Häuserzeile einnimmt. Bei der in Aussicht genommenen Veränderung kam das rechtzeitige Freiwerden dieser Wohnung den Absichten des Direktoriums wie den persönlichen Wünschen des Rektors Dr. Wilhelm Fries, dem sie für seine heranwachsende, blühende Kinderschar höchst willkommen war, entgegen. Sechs Jahre später führte der frühe Tod von Dr. Otto Fricke († 19. 1. 1892) jenen als seinen Nachfolger in die Amtswohnung im Nordflügel des Direktorialgebäudes hinter dem Franckedenkmal; dort ist er mit der ihm eigenen peinlichen Einteilung seines Arbeitspensums bei äußerst knapp bemessener Erholung bis D. 1921 aus- und eingegangen. Dem neuen Rektor der Latina, Dr. Ferdinand Becker, wollte, weil dem Ehepaar der Tod die Kinder im zartesten Alter geraubt hatte, die umständliche, weitläufige Wohnung am Franckesplatz²⁾ auf die Dauer nicht zusagen.

1) Unter ihren Kindern nehmen zwei unser besonderes Interesse in Anspruch. Dr. Otto Nasemann, welcher vor seiner Rückkehr in sein geliebtes Halle (D. 1858) Gymnasiallehrer in Königsberg (Neumark) war, führte dorthin um Pfingsten 1855 Wilhelmine Niemeyer als Gattin heim; erst 31 Jahre alt, wurde sie ihm nach nur siebenjähriger Ehe durch den Tod entzogen, nachdem sie ihm zwei Töchter geschenkt hatte. — Ihrem Bruder Max Niemeyer sind wir schon als Verleger der „Geldbriefe“ von Heinrich Kindfleisch begegnet. Sein Sohn Hermann Niemeyer hat die 150jährigen Beziehungen der Familie zu den Franckeschen Stiftungen durch Übernahme des Sortiments der Waisenhausbuchhandlung (Franckesplatz 5, Ecke Steinweg) neu geknüpft (Schola Latina 1936, S. 23 und 31).

2) Diese ist dann dem Direktor des Realgymnasiums bzw. der Oberrealschule zugewiesen worden: Professor Dr. Gustav Strien (bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amte D. 1914); sein Nachfolger Studiendirektor Dr. Ernst Sempel hat sie (in einem zwecks Schaffung einer neuen Mietwohnung schon seit geraumer Zeit verminderten Umfange) auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand (1. 10. 1936) noch inne.

Da bald die Mietwohnung im 2. Stockwerk der Waisenhausapotheke frei wurde, konnte ihm diese eingeräumt werden: seitdem ist sie das Heim aller Rektorenfamilien geworden. Nach dem Weggange von Dr. Ferdinand Becher (Joh. 1897) hielt Dr. Alfred Rausch seinen Einzug, bis er im November 1913 nach Königsberg i. Pr. übersiedelte; Dr. Rudolf Graeber wohnte dort sieben Jahre (D. 1914 bis D. 1921), dann tauschte er die Leitung des Städtischen Joachimsthalschen Gymnasiums zu Templin mit dem von Geheimrat D. Dr. Wilhelm Fries bei seinem Scheiden aus seiner vierzigjährigen Tätigkeit zum Nachfolger berufenen Geh. Studienrat Oberstudiendirektor Dr. August Rebe; zugleich übernahm der neue Rektor der Latina, euer lieber Kommilitone Dr. Walter Michaelis, vorher Rektor der Klosterschule Rosleben, die Wohnung in der Waisenhausapotheke, um sie bei seinem Ausscheiden aus dem Amte (D. 1935) eurem allverehrten alten Lehrer, Oberstudiendirektor Dr. Max Dorn, zu überlassen. — Um zu verstehen, wie der jüngste Altdirektor in den Besitz einer Ruhefrühwohnung kommen konnte, ist es nötig, sich in die Zusammenhänge zu vertiefen, welche sich aus Wandlungen innerhalb der letzten fünfzehn Jahre erklären. Der Altdirektor Dr. Wilhelm Fries trat seine bisherige Wohnung an Dr. August Rebe ab und erwählte sich zum Ruhefrüh die durch den Abgang des Domänenrats Otto Schneider freigewordenen Räume im Obergeschoß des Verwaltungsgebäudes am „Schwarzen Weg“; nach seinem Tode (19. 9. 1928) verblieb auch seine Witwe darin. Bei der durch die wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit hervorgerufenen Zwangslage gerieten die Franckeschen Stiftungen in eine starke Abhängigkeit von Berlin; in ein erweitertes Direktorium wurde (1923) ein von dort bestellter „Prokurator“ berufen: um für diesen Verwaltungsbeamten eine Dienstwohnung zu schaffen, wurde durch Abzweigung der beiden im Mittelbau des Pädagogiums liegenden Amtszimmer des Direktors unter Hinzunahme der Zimmerflucht im Südflügel — das Archiv und den Sitzungsraum hatten wir bei den regelmäßigen Tagungen des Seminars kennengelernt — eine abgeschlossene Wohnlage geschaffen. Es dauerte immerhin sieben Jahre, da wurde der neue Prokurator infolge der Sparmaßnahmen durch nebenamtliche Übertragung der Verwaltungsgeschäfte an den Prokurator der Landesschule Pforte mit dem 1. 1. 1931 entbehrlich. So konnte über diese Wohnung in der Weise eine Verfügung getroffen werden, daß der Altdirektor — seit 1. 10. 1929 — D. Dr. August Rebe seine alte Wohnung verließ und in jene nachrückte. — Seit seinem Ausscheiden verfiel das Amt des leitenden Direktors in Personalunion und Nebenamt der Rektor der Latina: daher behielt Dr. Walter Michaelis seine Wohnung in der Waisenhausapotheke bei. Die verwaiste Direktorenwohnung wurde aufgeteilt: das Erdgeschoß mitsamt dem 1. Stockwerk bezog der Verwalter der Apotheke, welcher sich mit einer Stadtwohnung hatte begnügen müssen, seitdem die Dienstwohnung des ehemaligen Administrators im Apothekengebäude privaten Mietzwecken dienstbar gemacht worden war; das obere Geschoß erhielt der Rektor der Mittelschulen. Überaus schmerzlich war es für die Witwe des Geheimrats Dr. Wilhelm Fries, als sie D. 1935, wo es galt, dem jüngsten Altdirektor Dr. Walter Michaelis ihre bisherige Wohnung im Verwaltungsgebäude zu räumen, nach 54 Jahren ihren geliebten Stiftungen Lebenswohl sagen mußte; dank der Fürsorge des neuen Direktors Dr. Max Dorn fand die ehrwürdige nun Achtzigjährige schon nach Jahresfrist für ihren Lebensabend eine Stätte am „Schwarzen Weg“ in Räumen, mit denen sie liebe alte Erinnerungen verknüpfen. — Das hier entworfene Bild würde unvollständig sein, wenn ich es nicht mit einem persönlichen dankbaren Hinweis abzurunden versuchte. Die ehemalige Dienstwohnung des Inspector adjuncus der Pensionsanstalt hat vier Inhaber dieser Stelle beherbergt: Professor Dr. Rudolf Menge (D. 1886 bis M. 1895), Dr. Friedrich Neubauer (M. 1895 bis D. 1903), Professor Bruno Hebestreit (D. 1903 bis M. 1908) und den Schreiber dieser „Erinnerungen“ (D. 1908 bis M. 1925). Da der zur Nachfolge bestimmte langjährige Erzieher (seit M. 1912) Studienrat Carl Otto Cleve keinen Anspruch auf diese erhob, sondern es vorzog, in der um 1890 im 3. Eingang für den Oberlehrer Bruno Hebestreit eingerichteten Familienwohnung, in der er sich heimisch fühlt, zu bleiben, so erfreue ich mich nun schon 12 Jahre lang des Vorzugs, nach 41 jähriger Dienstzeit in den Stiftungen A. S. Franckes in einem im 6. Eingang aus einem Reststück meiner

alten Dienstwohnung¹⁾ und benachbarten Räumen gebildeten Ruhezitz den Ausklang meines Lebens zu genießen.

Ihr habt euch, liebe Alte Lateiner, von mir an einer durch fünf Jahrzehnte hindurch sich windenden Kette von Wandlungen aller Art geleiten lassen. Zum Schluß enthüllt sich euch im Mittelpunkt unserer lieben alten Stiftungen ein eigenartiges Bild. Im Schatten des Denkmals unseres Gründers, das den „Geist der Stätte“ symbolisch verkörpert, haust, in alter Verbundenheit und dankbarer Rückschau dem Stifter huldigend, dem Treiben der Umwelt „intra muros et extra“ mit gespannter Teilnahme, freilich nicht ohne eine gewisse Befangenheit, folgend, ein Kollegium von „tresviri rude donati“ — zwei Altdirektoren und ein Inspector adjunctus a. D. —, und an der Peripherie des Stiftungsgeländes, das nach der inneren Stadt hin immer noch die Waisenhausmauer²⁾ abschließt, waltet von hoher Warte, in schwerer verantwortungsreicher Pflichterfüllung zum Hüter des überkommenen Erbes berufen, der Direktor der Francfeschens Stiftungen. O quae mutatio rerum! Q. D. B. V.!

Übers Jahr will ich Schluß machen. Valet!

Richard Rieger.

1) Der mit der Pensionsanstalt unmittelbar zusammenhängende Hauptteil (zwischen dem 5. und 6. Eingang) ist seitdem für einen verheirateten Erzieher bestimmt. In den letzten vier Jahren hat diese Räume die Tochter eures alten Lehrers und Erziehers (D. 1884 bis D. 1890), meines treuen freunden Freundes Professor Dr. Heinrich Jordan († 10. 11. 1932), als Mieterin inne.

2) Nachdem in berechtigter Würdigung der Bedeutung der Francfeschens Stiftungen für die Stadt Halle schon seit einigen Jahren dem auf der Sohle des alten Stadtgrabens gegenüber der Längsfront des „Waisenhauses“ laufenden Promenadenabschnitt (um die Alte Volksschule herum bis zum Leipziger Turm) die Benennung „Waisenhausring“ beigelegt ist, hat der unmittelbar an der Waisenhausmauer entlang führende Straßenzug zwischen der Königstraße und dem Franckeplatz jüngst den Namen „An der Waisenhausmauer“ erhalten. Die Waisenhausapothek ist also in dem neuesten Adreßbuch nicht mehr unter Königstraße 94 zu finden, sondern trägt — als einziges Haus dieser neuen Straße — das Signum „An der Waisenhausmauer 1“.

Wer kann helfen?

Lieber Kommilitone!

Die meisten Alten Lateiner kennen Herrn Loska, welcher vom 1. Oktober 1906 bis 1. April 1936, also fast 30 Jahre als Hausmeister in der Latina tätig gewesen ist. Insgesamt war Herr Loska 37 Jahre in den Francfeschens Stiftungen tätig. Infolge seiner Pensionierung ist es ihm sehr schwer, seinen jüngsten Sohn, welcher noch zwei Jahre für sein Studium benötigt, durchzuhalten.

Wer von Ihnen kann Herrn Loska eine Stellung oder Beschäftigung verschaffen? Herr Loska ist besonders für eine Vertrauensstellung geeignet. Er scheut sich vor keiner Arbeit. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir Herrn Loska helfen könnten.

Edgar Rudolph

Wer in der Waisenhaus-Apothek kauft,
unterstützt die Francfeschens Stiftungen!